

Die Entschärfung

von Hartmut Zimmermann

Im Dezember 1993, kurz nachdem sich der Briefbombenanschlag auf den damaligen Wiener OB Helmut Zilk ereignet hatte, wurde unserem Polizeiposten auch eine solche Briefbombe gemeldet. Mein Postenleiter, den so leicht nichts aus der Ruhe bringen konnte, nahm den Anruf nach dem Motto entgegen: „Jetzt erst Mal langsam, immer ruhig bleiben, so etwas kommt bei uns nicht vor“.

Als wir an der uns genannten Adresse ankamen, zeigte man uns einen Brief ohne Absenderangabe, der offensichtlich einen Gegenstand, ähnlich einer größeren Streichholzschachtel enthielt. Mehr ließ sich von außen nicht ertasten und durch das Adressfenster auch nicht ersehen. Zumindest, so die mehr oder weniger beruhigende Feststellung meines Chefs, waren keine Geräusche zu hören und auch keine Drahtverbindungen zu ertasten. Auch wurde eine Nachfrage nach eventuellen problematischen Zeitgenossen im Umfeld der betroffenen Familie oder nach bereits zuvor ausgesprochenen Bedrohungen verneint. Trotzdem verspürte ich eine gewisse innere Anspannung und ging in Gedanken schon die weiteren Maßnahmen durch (Deponieren des Briefs an einem sicheren Ort, Verständigung der Delaborierer beim LKA zur Verifizierung und evtl. Entschärfung etc.). Der Dienstschluss rückte in meinen Gedanken somit mal wieder in weite Ferne.

Zu meiner Verwunderung verlangte mein Chef nach kurzer Überlegung nach einer Schere, worauf ihm zunächst eine kleine Nagelschere gereicht wurde. Mein Chef konnte seinen Unmut nicht verbergen und äußerte mit energischer Stimme, dass er doch nach einer richtigen Schere verlangt habe und nach keinem Spielzeug. Als er dann endlich die erhoffte Haushaltsschere in der Hand hielt, begab er sich mit der vermeintlichen Briefbombe auf die Terrasse des Hauses. Dort schnitt er das Briefkuvert an seiner schmalen Seite langsam und vorsichtig auf, wobei er erstaunlich ruhig blieb. Ich muss gestehen, dass ich die Situation nicht ganz so innerlich ruhig erlebte und während der Aktion immer sprungbereit mehr im Wohnzimmer des Hauses als auf der Terrasse stand.

Aus dem so unkonventionell geöffneten Briefkuvert purzelte eine „Mini- Wasserwaage“ mit freundlichen Weihnachtsgrüßen eines der Familie bekannten Schreinereibetriebes. Die Erleichterung über den glücklichen Ausgang der Aktion war allen Anwesenden deutlich anzusehen und wir verließen den „Tatort“ mit einem freundlichen Abschiedsgruß.